

Bodenbrut einer Bachstelze (*Motacilla alba*) in der Tongrube Malliß, Landkreis Ludwigslust

Von WOLFGANG ZESSIN, Jasnitz

Obleich nur mehr oder weniger schwarz-weiß gefärbt, ist die Bachstelze doch ein sehr auffälliger und charakteristischer Vogel unserer Landschaft. Der Volksmund hat ihm verschiedene Namen gegeben, die auf sein auffälliges Verhalten zielen. So heißt die Bachstelze zum Beispiel bei unseren Ostpreußen Wippezagel, ein Name, der von ihrem wippenden Schwanz (Schwanz= Zagel) hergeleitet ist. Auch die dänische Bezeichnung vipstjaert, die holländische kwikstaart und die englische wagtail gehen auf diese Eigenart der Bachstelze zurück. In den deutschen Dialekten sind noch solche Bezeichnungen wie Bebeschwanz oder Pfannenstielchen (nach dem Schwanz), Nonne oder Klosterfräulein (nach der Farbe des Gefieders) oder Wasserstelze (nach dem häufigen Aufenthalt am Wasser) und sogar Schweinetreiber (nach dem ländlichen Aufenthaltsorte) zu finden (ÖLSCHLEGEL, 1985).

Mir war seit frühester Kindheit die Bachstelze vertraut, insbesondere aus Kinderzeiten in den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, wo wir Jungen, vor allem mein Schulfreund **Manfred Wilck** und ich uns bemühten, eine komplette Eiersammlung von Raduhn, meinem Heimatdorf und Klinken, meinem Geburtsort, sehr zum Ärger unseres Lehrers **Joachim Göllnitz**, zusammen zu tragen.

Führten uns im Frühjahr unsere Raubzüge von Viehunterstand zu Viehunterstand, so fanden wir in den frei auf den Wiesen der Vor-LPG-Zeit stehenden Kuhschutzhütten fast in jeder ein Bachstelzennest. So wurde uns schon damals klar, die Bachstelze nistet besonders gern in menschlichen Bauten, vornehmlich



Abb. 1: Bodennest der Bachstelze unter Huflattich solchen mit Höhlungen.

Wenn ich die scheinbare und gewiss subjektive Häufigkeit dieser Vogelart mit heute vergleiche, so habe ich durchaus den Eindruck, dass die Art an Häufigkeit zugenommen hat. Da durch die Intensivhaltung von Rindern die Zahl der frei stehenden Viehschutzhütten stark abgenommen hat, die Häuser in den Dörfern nahezu komplett nach der Wende durch Vorklinkern zur Wärmedämmung „verschönert“ wurden, muss sie andererseits gute Nistmöglichkeiten gefunden haben. Der Einfallsreichtum der Bachstelzen, die Wahl des Niststandortes betreffend, scheint sehr groß zu sein. So nutzen sie alle möglichen Höhlungen menschlicher Behausungen, bauen ihre Nester sogar in Holzstapel, Steinhaufen, nisten unter Brücken und selbst moderne Hochhäuser sind als Brutorte entdeckt. Auf ebener Erde brüten sie sehr selten, wenn dann meist an Böschungen oder in Felsspalten. ÖLSCHLEGEL (1985) listet einige Neststandorte von Bodennestern aus der Literatur auf. Darunter befinden sich Straßengräben (GARLING, 1941; KRÜGER, 1968), Bodenmulden in Kiefernsonnung (v. KALITSCH, 1929; KRÜGER 1968) und am Feldrand (WÖRNER, 1933), am Boden unter Kartoffelpflanze (CLODIUS, 1925; v. KALITSCH, 1933) und unter Strandhaferstaude (DUNKEL, 1933), selbst unter Erdbeere im Garten (ÖLSCHLEGEL, 1980), unter von Wildschweinen aufgebrochener Grasnarbe (MATTHES & NEUBAUER, 1976) und unter kriechenden Pflanzen (LUCAN ET AL., 1974) wurde schon ein Nest einer Bachstelze gefunden. Immer aber war so etwas wie eine Höhlung vorhanden.

Ich möchte nun dieser Aufzählung einen weiteren interessanten Befund zum Neststandort der Bachstelze hinzufügen.

Die Tongrube Malliß liegt für Autofahrer etwas versteckt am Ortseingang von Malliß im Landkreis Ludwigslust. Seit etwa hundert Jahren wird dort Ton zum Brennen von Ziegelsteinen abgebaut. Im hinteren, älteren Teil der Grube befindet sich ein kleiner See, von Bäumen umstanden und von einem dichten Schilfgürtel umrandet. Im oberen, neueren Teil der Grube wurden in den letzten Jahren viele interessante Fossilien gefunden (Zessin, 2001). Immer, wenn es meine Zeit erlaubte, war ich in diesem Teil, meist auf Knien und Ellbogen dabei, die kleinen Muscheln, Schnecken und Otolithen

(Gehörsteine von Fischen) zu finden. Ende Juni 2002 fiel mir dabei eine Bachstelze auf, die mich aufgeregt umflog, wenn ich in einem bestimmten Bereich weilte.



Abb. 2: Lage des Bachstelzennestes (Pfeil)

Offensichtlich befand sich dort ihr Nest, das ich nach einigem Suchen auch fand (Abb. 1). Das Gelände war an dieser Stelle eben, der Huflattich hatte schon große Blätter ausgebildet und einige rote Ziegelbruchsteine lagen umher, von der Befestigung eines Baggerweges, der sich in zwei Metern Entfernung befand, herrührend. Dabei bildeten die Huflattichblätter durchaus so etwas wie ein schützendes Dach und die Nestmulde befand sich dadurch wie in einer Höhlung. Damit entsprach der Nistplatz wohl der Vorstellung einer Höhle oder Halbhöhle bei dem Weibchen der Bachstelze, die ihn erwählte. Dass in dieser Zeit der Bagger nur wenige Meter entfernt arbeitete und vorbei fuhr, schien keine ernsthafte Störung zu bedeuten. Im Nest, das eine Größe von 14 cm Durchmesser hatte, lagen vier Eier. Eine Kontrolle am 5. Juli zeigte auch vier Eier. Damit war klar, dass die Eier bebrütet wurden. Die Eier werden in der Regel täglich abgelegt. Bei 13 Tagen Brutdauer und 14 Tagen Fütterung bis zum Ausfliegen sowie weiteren 10 Tagen Fütterung der ausgeflogenen Jungvögel, vergehen vom ersten Ei bis zum Ende der Fütterung rund 40 Tage.

Da Bachstelzen bei uns bereits Anfang bis Mitte April, je nach Witterung variierend die ersten Eier legen, könnte es sich bei diesem Nest um einen späten bzw. zweiten Brutversuch handeln (Poligynie).

Literatur

CLODIUS, G. (1925): Ornithologischer Bericht über Mecklenburg für die Jahre 1921-1924.- Archiv der Freunde der Naturgeschichte Mecklenburg (NF) 1: 147-166.

DUNKEL, U. (1933): Nest der Weißen Bachstelze unter einer Strandhaferstaude.- Beitr. Fortpfl. Vögel 9: 140.

GARLING, M. (1941): Bodennester der Weißen Bachstelze. - Beitr. Fortpfl. Vögel 17: 234.

KALITSCH, L. v. (1929): Nest der Weißen Bachstelze auf der Erde. - Beitr. Fortpfl. Vögel 5: 226.

KALITSCH, L. v. (1933): Nest der Weißen Bachstelze unter einer Kartoffelpflanze. - Beitr. Fortpfl. Vögel 9: 59.

KRÜGER, S. (1968): Bodennester der Bachstelze. - Falke 15: 31.

LUCAN, V., L. NITSCHKE & G. SCHUMANN (1976): Vogelwelt des Stadt- und Landkreises Kassel. Kassel.

MATTHES, J. & M. NEUBAUER (1976): Beitrag zur Avifauna der Bialowiczer Heide.- Falke 23: 186-193.

ÖLSCHLEGEL, H. (1985): Die Bachstelze. -Ber. Avifauna Bez. Gera. Mskr.

ÖLSCHLEGEL, H. (1985): Die Bachstelze.- Die Neue Brehm-Bücherei, 191 pp., Ziemsen Verlag Wittenberg Lutherstadt.

WÖRNER, E. (1933): Nest der Weißen Bachstelze auf dem Boden.- Beitr. Fortpfl. Vögel 9: 98-99.

ZESSIN, W. (2001): Bilddokumentation einer bedeutenden Fossilagerstätte Westmecklenburgs - die unteroligozäne Tongrube Malliß auf dem Wanzeberg im Landkreis Ludwigslust.- Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Westmecklenburg 1,1: 94-102, 20 Abb., Ludwigslust.

Anschrift des Verfassers: Dr. Wolfgang Zessin, Lange Str. 9, 19230 Jasnitz